

Sonderdruck aus:

Bernd Blaschke / Rainer Falk / Dirck Linck /  
Oliver Lubrich / Friederike Wißmann /  
Volker Woltersdorff (Hgg.)

# Umwege

Ästhetik und Poetik exzentrischer Reisen

AISTHESIS VERLAG

Bielefeld 2008

Maria Zinfert

Die kurze Spanne zwischen Aufbruch und Rückkehr.  
Victor Segalens Reisebuch *Équipée*

Tout est immobile et suspendu.  
Victor Segalen. *Équipée*.

I Große Diagonale

Am Morgen des 1. Februar 1914 brach Victor Segalen von Peking aus zu einer archäologischen Expedition auf. Vor ihm lag ein sechstausend Kilometer langer Weg vom Nordosten in den Südwesten Chinas. Vorgeesehen war, im darauffolgenden Winter die Grenze zu Burma zu erreichen. Am 11. August jedoch wurde die Expedition in der Provinz Yunnan abgebrochen. In Europa war Krieg. Als Arzt und Offizier der Marine mußte Segalen nach Frankreich zurückkehren.

Trotz des abrupten vorzeitigen Endes kann die Expedition als überaus erfolgreich gelten; sie hatte ihren archäologischen Auftrag erfüllt und darüber hinaus zwei Jahrhundertentdeckungen gemacht: Am Grab des Generals Huo Qubing (140-117 v. Chr.) fand Victor Segalen die älteste bis dahin bekannte Steinskulptur Chinas; mit seinen Begleitern Gilbert de Voisins und Jean Lartigue identifizierte er einen fünfzig Meter hohen, von Menschenhand aufgeschütteten Löbühgel als Grabhügel des Ersten Kaisers, des Reichseinigers Qin Shi Huangdi (259-210 v. Chr.). Mit dieser Entdeckung hat die Expedition eine der größten Grabanlagen aller Zeiten erstmals in die Karten der Archäologie eingetragen. Der monumentale Tumulus wurde exakt vermessen, Grabungen wurden an dieser Stelle jedoch nicht gemacht. Doch war dies Segalens Expedition als erster prinzipiell möglich. Die über Jahrtausende währende Unantastbarkeit der Kaisergräber wurde nach der Abdankung des letzten Kaisers im Februar 1912 von den Beamten der noch jungen Republik nicht mehr durchgesetzt. Am Grab des Tang-Kaisers Gaozong (628-683 n. Chr.) legte die Expedition ein geflügeltes Pferd frei, von dem einzig noch der Kopf aus den über Jahrhunderte angelagerten Erdschichten herausragte. Dieser Prozeß ist – wie die gesamte Reise – in vielen Einzelheiten auf Photographien dokumentiert. Die Expedition war mit einer aufwendigen photographischen Ausrüstung unterwegs; die annähernd

tausend erhaltenen Photographien lassen einen Stil erkennen, der Segalens zuzuschreiben ist.<sup>1</sup> Eines der Bilder zeigt ihn selbst, auf übereinandergetürmten Tischen stehend, das Objektiv seiner Plattenkamera auf ein Pfeilerkapitell gerichtet.

Tag für Tag hielt Segalens die Stationen der archäologischen Erkundungen und die Begebenheiten seiner Reise in seinen *Feuilles de Route* fest. Die in diesem mehrere hundert Seiten umfassenden Manuskript versammelten Texte waren teils Grundlage seiner Berichte an die *Académie des inscriptions et belles lettres*, die ihn mit der archäologischen Leitung der *Mission Segalens – de Voisins – Lartigue* beauftragt hatte; zum anderen waren sie auch Materialsammlung für sein 1917/18 niedergeschriebenes Buch über chinesische Steinskulptur *Chine. La Grande Statuaire*. Zudem finden sich in ihnen Skizzen und Kapitelteile zu einem Buch, das von Segalens archäologischem Auftrag losgelöst ist. Es sollte dies sein erstes literarisches Werk sein, das nicht im Imaginären angesiedelt ist, sondern die Wirklichkeit wiedergibt<sup>2</sup>: das Reisebuch *Équipée. Voyage au Pays du Réel*.<sup>3</sup>

### Exkurs: Vom Finistère ins Reich der Mitte

Segalens lebte vom Sommer 1909 an in China, vorwiegend in Peking. Schon am Tag seines Eintreffens in der chinesischen Hauptstadt stand für ihn fest, daß er in *seiner* Kapitale angekommen war. Fasziniert von der Topographie der Verbotenen Stadt entwarf er wenige Tage später seinen Roman über Aufstieg und Niedergang der chinesischen Kaiserherrschaft: *Le Fils du Ciel*. Erzählt wird darin aus der Perspektive des chinesischen Kaiserhofes die Geschichte vom Leben und Sterben des Kaisers Guangxu (1871-1908). Die Recherchen dazu verselbständigten sich und fügten sich zu einem weiteren Roman: *René Leys*. In dieser

<sup>1</sup> Vgl. Günter Metken. »Wunscharchäologie«. Victor Segalens. *China. Die große Statue*. Übers. Wolfgang Geiger. Frankfurt a.M./New York 1986. S. 258.

<sup>2</sup> Segalens Werke basieren zwar je auf umfassenden Recherchen, doch kommt die dem Schreiben zugrunde liegende Wirklichkeit nicht zu unmittelbarer Darstellung, sondern dient gewissermaßen als Sprungbrett ins Imaginäre.

<sup>3</sup> Die 1984 im Qumran Verlag in Frankfurt a.M. erschienene deutsche Übersetzung von Simon Werle gibt den Titel *Équipée* nicht wörtlich wieder, sondern bildet aus einer Abwandlung des Untertitels *Voyage au Pays du Réel* den Titel *Aufbruch in das Land der Wirklichkeit*.

Krimipersiflage tritt ein Alter Ego Segalens als Erzähler auf, das wie der Autor Segalen heißt und diesen Namen wie folgt charakterisiert: »mein westlicher, mein fernwestlicher Name vom Ende der Erde, vom ›Finistère‹ ... mein bretonischer Name ›Segalen‹.«<sup>4</sup> In diesen Namen eingeschrieben ist mit der Positionierung des Erzählers auch die des Autors. Seit der Publikation seines Gedichtbandes *Stèles* im Jahr 1912 signierte dieser seine Werke und auch seine Briefe mit Victor Segalen. Zuvor hatte er Schreibweise und Aussprache seines Vaternamens Ségalen modifiziert, indem er den Accent aigu auf dem ersten E ausfallen ließ und die letzte Silbe wie ›lène‹ betonte. In einem Brief an seine Eltern heißt es:

Vous verrez que j'ai signé de mon nom Stèles et toutes les productions à venir. La marine nous permet maintenant de le faire librement; et rien ne vaut un nom de terroir franc et sonore comme le mien; – à condition de le prononcer – lène – à la Bretonne. Sur ce point, je voudrais demander à mon cher papa, si l'accent aigu sur Sé est nécessaire? Je l'ai supprimé, ne le trouvant pas Breton.<sup>5</sup>

Im ›Reich der Mitte‹ ist der auf seine bretonische Herkunft insistierende Segalen ein Barbar aus dem ›Finistère‹, dem äußersten Rand der Erde.

Victor Joseph Ambroise Désiré Ségalen wurde am 14. Januar 1878 in der Hafenstadt Brest, im Département Finistère, geboren. Nach dem Studium der Medizin an der *École principale du Service de Santé de la Marine* in Bordeaux hatte er im Herbst 1902 seine erste große Reise angetreten. Für zwei Jahre sollte er auf den Inseln Französisch Polynesiens als Marinearzt Dienst tun. Stationiert war er auf dem vor Tahiti liegenden Kriegsschiff *La Durance*. Als Segalen Anfang 1905 wieder in Frankreich eintraf, hatte er neben einem Reisetagebuch und Essays über Rimbaud und Gauguin auch umfangreiches Material für seinen ersten Roman, *Les Immémoriaux*, im Gepäck, den er 1907 unter dem Pseudonym Max-Anély veröffentlichte. Seine Eindrücke von den nur noch spärlich erhaltenen Zeugnissen der alten Maori-Kultur bestimmen die erste Phase seines literarischen Schaffens. Reflexions- und Echo-raum seiner zweiten Schaffensperiode ist China, mit seiner über Jahrtausende zurückreichenden Geschichte und Kultur. Zwischen 1905 und 1909 arbeitete Segalen als Arzt im Marinekrankenhaus in Brest. Von dort fuhr er, sooft es ihm möglich war, nach Paris – nicht zuletzt auch,

<sup>4</sup> Victor Segalen. *René Leys*. Übers. Markus May. Frankfurt a.M. 1982. S. 63.

<sup>5</sup> Victor Segalen. *Correspondance*. Hg. Henry Bouiller. Bd. 1. Paris 2004. S. 1289.

um immer wieder beim zuständigen Ministerium vorzusprechen und eine Versetzung nach China zu erreichen. Seit er 1902 in San Franciscos Chinatown chinesisches Theater erlebt hatte, war er von der Andersartigkeit und dem unvordenklichen Alter chinesischer Kultur fasziniert. Schließlich bot sich ihm die Möglichkeit, als Dolmetscher der Marine nach China zu gehen. Segalen eignete sich in Jahresfrist die Grundlagen des Mandarin an und konnte im Frühjahr 1909 nach China aufbrechen. Bevor er sich im Winter desselben Jahres mit seiner Frau und seinem Sohn in Peking niederließ, unternahm er mit seinem Freund, dem Schriftsteller Gilbert de Voisins, eine ausgedehnte Reise durch das Land. Nach dem Abbruch der Expedition 1914 war Segalen während der ersten Kriegsjahre im Marinekrankenhaus von Brest stationiert. 1917 konnte er für ein knappes Jahr nach China zurückkehren; als Mediziner gehörte er einer Musterungskommission an, die chinesische Arbeiter für die französische Rüstungsindustrie rekrutierte. Dieser Aufenthalt ermöglichte Segalens dritte und letzte China-Expedition: die Erforschung kaiserlicher Grabanlagen um Nanking. Sein 1917 in Shanghai vor der *Royal Asiatic Society* in englischer Sprache gehaltener Vortrag *Recent Discoveries in Ancient Chinese Sculpture*<sup>6</sup> bildet den Ausgangspunkt für *Chine. La Grande Statuaire*. Dieses Buch ist, wie weitere Manuskripte, darunter auch *Équipée*, unvollendet geblieben und posthum publiziert worden. Der frühe Tod Segalens – er starb im Alter von 41 Jahren am 21. Mai 1919 im Wald von Huelgoat – ist einer der Gründe für die erheblich verzögerte Publikation und Rezeption seines Werkes.

## II Reise in das Land der Wirklichkeit

Segalens 1929<sup>7</sup> erstmalig erschienenes Reisebuch *Équipée* trägt den Untertitel *Voyage au Pays du Réel*. Gekennzeichnet ist damit zunächst

---

<sup>6</sup> Victor Segalen. »Recent Discoveries in Ancient Chinese Sculpture«. *Journal of the North China Branch of the Royal Asiatic Society* 48 (1917): S. 145-162.

<sup>7</sup> Die Erstauflage war von Segalens Freund und Reisebegleiter Jean Lartigue redigiert und durch ein Vorwort eingeleitet worden; in dieser durch Lese- und Druckfehler verzerrten Ausgabe fehlt das entschieden antiklerikale Kapitel 22 »CES APÔTRE (A LA CHINE) POURRAIT ÊTRE« sowie jeder Hinweis darauf. Eine korrekte und vollständige Fassung von *Équipée* erschien erst 1955 im *Club du meilleur livre*.

das Ziel der Reise: China, »die riesige Kaiserin Asiens, das Land, in dem das Reale seit viertausend Jahren verwirklicht ist.«<sup>8</sup> Was Segalen in China suchte und leidenschaftlich erfaßte, war weder Europa noch China, sondern, wie es in einem Brief an Claude Debussy heißt, eine Vision von China.<sup>9</sup> Diese Vision schließt Segalens eigene Konstruktion einer historischen Geschlossenheit ein: Zweimal zwei Jahrtausende chinesischer Dynastien, deren Mitte die kurze Herrschaft ohne Nachfolge des Usurpators Wang Mang (9-23 n. Chr.) markiert.<sup>10</sup> Verwirklicht ist das Reale innerhalb dieses monolithischen Zeitgefüges nicht zuletzt in der sakralen Funktion des Kaisers; als ›Sohn des Himmels‹ war dieser oberster Priester und zentrale Figur der alljährlichen Opfer an den Himmel und an die Erde zur Erreichung einer guten Ernte. Diese Ausrichtung auf das Diesseitige, Chinas Hingabe an die lebendige Wirklichkeit, ist, was Segalen in *Équipée* mit »pays du réel réalisé depuis quatre mille ans«<sup>11</sup> meint und implizit dem seit zweitausend Jahren auf eine jenseitige Erlösung gerichteten Christentum entgegenstellt. »Ce voyage au Pays du Réel se fait précisément à la Chine, amoureuse de la réalité vivante: du Bonheur, corporel, de la Longévité.«<sup>12</sup> Zugleich verweist der Untertitel *Voyage au Pays du Réel* auf Segalens literarisches Reiseziel: ein Buch, geschrieben unter dem Zugriff des Realen. Bereits während der sechswöchigen Vorbereitungen der Expedition im Herbst 1913 in Paris hatte er unter der Überschrift *La Grande Diagonale de Chine* den Entwurf dazu skizziert:

Ici donc, je ne dirai que ce qui existe, ou me parut tel. – Et j'ai quelque curiosité à saisir pour la première fois sur le vif, la diffé-

<sup>8</sup> Segalen. *Aufbruch in das Land der Wirklichkeit* (wie Anm. 3). S. 11.

<sup>9</sup> »[...] et au fond, c'est ni l'Europe ni la Chine que je suis venu chercher ici, mais une vision de la Chine. Celle-là, je la tiens et j'y mords à pleines dents.« Segalen. *Correspondance* (wie Anm. 5). S. 1148.

<sup>10</sup> Segalen reklamiert unter Einbeziehung mythischer Kaiser eine viertausendjährige Kontinuität chinesischer Herrscher. Die von der offiziellen Geschichtsschreibung nie anerkannte Xin Dynastie des Wang Mang stellt er in seinen *Peintures* und in *Le Fils du Ciel* besonders heraus; impliziert ist dadurch u.a. eine Mitte in der Folge der *Himmelssöhne* um das durch die Geburt Christi bezeichnete Jahr 0. Vgl. Vf. *Über eine Poetik der Inversion*. München 2003. S. 209f.

<sup>11</sup> Victor Segalen. »Équipée«. *Œuvres Complètes*. Hg. Henry Bouiller. Bd. 2. Paris 1995. S. 267.

<sup>12</sup> Victor Segalen. »Feuilles de Route«. *Œuvres Complètes*. Hg. Henry Bouiller. Bd. 2. Paris 1995. S. 969.

rence, énorme ou infime, je ne sais encore, qui sépare la vision du rêve, et le fait accompli au moyen de gestes, d'os et des muscles assemblés, du même fait présenté dans l'immobilité pensée, mais souvent plus vive – une emprise du réel.<sup>13</sup>

Segalens Entschluß, sich als Schreibender dem Realen zu stellen, gehorcht einem »brennenden und tiefgehenden Zweifel«<sup>14</sup>, der sich wiederholt aufdrängt: »Verliert oder gewinnt das Imaginäre an Kraft, wenn man es dem Realen gegenüberstellt?«<sup>15</sup> Das Imaginäre und das Reale, diese beiden Welten, sind, so Segalen in *Équipée*, einander so fremd, daß ihre Anhänger einander eher fliehen als suchen; da sie den Konflikt vermeiden, können sich beide Seiten als Sieger ansehen. Absicht Segalens ist es, ebendiesen Konflikt im »Augenblick des Handelns«<sup>16</sup> auszutragen. Er eröffnet damit einen Wettstreit, in dem er beide Kontrahenten vertritt. Den Kontakt zwischen Realem und Imaginärem legt er in die kurze Zeitspanne, in der er sich während der Reise am Fuß des Berges, als Dichter und Bergsteiger, an den Aufstieg macht, in der er, als Schriftsteller und Fährmann, einen Fluß überquert, in der er, als Maler und Landvermesser, ein Tal überblickt.

Cette fois, portant le conflit au moment de l'acte, refusant de séparer, au pied du mont, le poète de l'alpiniste, et, sur le fleuve, l'écrivain du marinier, et, sur la plaine, le peintre et l'arpenteur ou le pèlerin du topographe [...].<sup>17</sup>

Es geht ihm in *Équipée* darum, zu entscheiden, ob sich das Reale mit dem Imaginären produktiv verbinden läßt oder ob diese beiden Welten einander schaden und zerstören, so daß man eine Wahl treffen und nach der Rückkehr von diesem »Abenteurer im Realen« auf dieses vielversprechende doppelte Spiel verzichten muß.

– il n'est ici question que de chercher en quelles mystérieuses cavernes du profond de l'humain ces mondes divers peuvent s'unir et se renforcent à la plénitude.

Ou bien, si décidément ils se nuisent, se détruisent jusqu'au choix impérieux d'un seul d'entre eux, – et s'il faut, au retour de cette *Équipée* dans le Réel, se renoncer au double jeu plein de

<sup>13</sup> Segalen. Feuilles de Route (wie Anm. 12). S. 966.

<sup>14</sup> Segalen. *Aufbruch in das Land der Wirklichkeit* (wie Anm. 3). S. 7.

<sup>15</sup> Segalen. *Aufbruch in das Land der Wirklichkeit* (wie Anm. 3). S. 12.

<sup>16</sup> Segalen. *Aufbruch in das Land der Wirklichkeit* (wie Anm. 3). S. 9.

<sup>17</sup> Segalen. *Équipée* (wie Anm. 11). S. 266.

promesse sans quoi l'homme vivant n'est plus corps, ou n'est plus esprit.<sup>18</sup>

Mit dem in *Équipée* inszenierten Aufeinandertreffen von Realem und Imaginärem setzt Segalen einmal mehr seine Ästhetik des Diversen ins Werk. Die über einen Zeitraum von vierzehn Jahren kontinuierlich fortgeschriebenen Notizen, aus denen sich Segalens *Ästhetik des Diversen*<sup>19</sup> zusammensetzt, waren reflektiver und produktiver Kommentar zu seinem parallel entstandenen Œuvre. Immer wieder versuchte er darin, seinen Exotismus-Begriff zu definieren und von den sich damit herkömmlicherweise verbindenden Assoziationen abzugrenzen.

[...] il ne peut y être question de tropiques et de cocotiers, ni de colonies ou d'âmes nègres, ni de chameaux, ni de vaisseaux, ni de grandes houles, ni d'odeurs, ni d'épices, ni d'Îles enchantées, ni d'incompréhensions, ni de soulèvements indigènes, ni de néant et de mort, ni de larmes de couleur, ni de pensée jaune, ni d'étrangetés, ni d'aucune des ›saugrenuités‹ que le mot ›Exotisme‹ enferme dans son acception quotidienne.<sup>20</sup>

Segalens Exotismus ist weit davon entfernt, ein dem Werk von außen hinzugefügtes Dekor zu sein. Vielmehr formuliert er in seinem Versuch über den Exotismus sein künstlerisches Programm als eine Ästhetik des Diversen; Ästhetik als »science à la fois du spectacle, et de la mise en beauté du spectacle« gilt ihm als das wunderbarste Werkzeug der Erkenntnis.<sup>21</sup> In Segalens Konzeption ist der wesentliche Exotismus der des Objekts für das Subjekt: »Je dois aboutir à l'exotisme essentiel: celui de l'objet pour le sujet«.<sup>22</sup> Dessen äußerster Punkt ist ein *umgekehrter Exotismus*, der auf einen Wechsel der Subjekt-Objekt-Position hinausläuft. In dem mit »L'AVANT-MONDE ET L'ARRIÈRE-MONDE« einsetzenden zwanzigsten Kapitel seines Reisebuches *Équipée* stellt Segalen dem in der Ebene gelegenen Dorf Puits de Sel Blancs dessen sehr alte und offiziell nicht mehr existente Doublette gegenüber, die weitab in den Bergen gelegene Stadt Trous de Sel Noir:

<sup>18</sup> Segalen. *Équipée* (wie Anm. 11). S. 266.

<sup>19</sup> Die deutsche Übersetzung von Segalens *Essai sur l'exotisme. Une Esthétique du Divers* erschien 1983 unter dem Titel *Die Ästhetik des Diversen*.

<sup>20</sup> Victor Segalen. »Essai sur l'Exotisme«. *Œuvres Complètes*. Hg. Henry Bouillier. Bd. 1. Paris 1995. S. 765.

<sup>21</sup> Vgl. Segalen. *Essai sur l'Exotisme* (wie Anm. 20). S. 778.

<sup>22</sup> Segalen. *Essai sur l'Exotisme* (wie Anm. 20). S. 756.

[L]'antique Hei Yen-tch'ang – sans nulle localisation logique... et d'ailleurs, les Livres ajoutent le caractère si redoutable dans la course du passé: ›Fei«... est tombée, a failli... n'existe plus... ou bien encore: Place préfectorale déclassée... Ville anéantie par ordre...<sup>23</sup>

Dorthin macht sich der Reisende allein auf, folgt, auf den Händen gehend, da die Füße stolpern, einem überwucherten Weg. Als er den alten Ort betritt, begegnen ihm Greise, die ihm wie auf Porzellan gemalte Bilder erscheinen. Sie tragen Kleidung und Haartracht der Epoche der Ming. Angesichts dieser Greise, die einer vergangenen Epoche angehören und nie einen Fremden gesehen haben, bleibt er stumm stehen und erlebt

un grand exotisme à l'envers: ces regards sont plus inconnu que tout; évidemment, ces gens aperçoivent pour la première fois au monde, l'être aberrant que je suis parmi eux. Je me sens regardé sans rire, dépouillé, je me sens vu et nu. Je me sens devenir objet de mystère.<sup>24</sup>

Beschrieben ist hier ein allmählicher Übergang vom Anschauen über die Reflexion der *unbekanntesten* Blicke zum Angeschaut-Werden: Der Reisende fühlt sein Objekt-Werden. Segalens Exotismus und sein Schreiben, in dem er so tut, als sprächen die Dinge – »J'ay feinct que les choses parloient«<sup>25</sup> –, da er nicht einfach sagen wollte, was er gesehen hat, sondern das Echo seiner Anwesenheit aufzeichnen wollte – »de dire non pas crûment sa vision, mais par un transfert instantané, constant, l'écho de sa présence«<sup>26</sup> –, zielen in letzter Konsequenz auf dieses Objekt-Werden. Die in *Équipée* geschilderte Episode des Objekt-Werdens an einem räumlich und zeitlich entlegenen Ort wird dem Imaginären zugeschlagen: »Ceci est un rêve de marche, un rêve de route, un sommeil sur deux pieds balancés, ivre de fatigue, à la tombée de l'étape...«<sup>27</sup>

Der in *Équipée* inszenierte Wettstreit zwischen Imaginärem und Realem wird, da der Erzähler zugleich als Mann der Tat und als Künstler wahrnimmt, innerhalb seiner selbst ausgetragen. Unter den extremen Bedingungen der Reise spitzt sich der forcierte Konflikt zu. Doch wäre

<sup>23</sup> Segalen. *Équipée* (wie Anm. 11). S. 303.

<sup>24</sup> Segalen. *Équipée* (wie Anm. 11). S. 304.

<sup>25</sup> Segalen. *Essai sur l'Exotisme* (wie Anm. 20). S. 746.

<sup>26</sup> Segalen. *Essai sur l'Exotisme* (wie Anm. 20). S. 747.

<sup>27</sup> Segalen. *Équipée* (wie Anm. 11). S. 306.

es, um Zeuge dieses Duells zu werden, gar nicht notwendig, auf Reisen zu gehen, da das Aufeinandertreffen von Imaginärem und Realem, so Segalen in *Équipée*, alltäglich überall geschieht. Aber, so Segalen weiter, »l'épisode et la mise en scène du voyage, mieux que tout autre subterfuge, permettent ce corps à corps rapide, brutal, impitoyable.«<sup>28</sup>

Damit die Reise ungehindert von Sehnsüchten und Bedenken ihren vollen Wert erhält, muß sie sich Schritt für Schritt auf einem Weg vollziehen, der nur den Einsatz der Muskelkraft erlaubt und auf dem sämtliche topographischen und klimatischen Extreme anzutreffen sind:

Elle s'embourbera dans des marais, passera des rivières à gué, ou bien se desséchera dans les roches. Il ne faut point choisir un climat unique. Il sera bon d'avoir tantôt froid, et si froid dans un vent terrestre, que tout souvenir du chaud et de la brise de mer soit perdu, et tantôt il fera lourdement tiède dans des vallées suantes, si bien que le goût du froid sec soit oublié<sup>29</sup>

– auf einem Weg, der zugleich die Bandbreite historischer und sozialer Extreme durchzieht:

Les provinces traversées seront parfois désertes, et taillées dans un terrain décomposé que dix mille années d'âge n'expliquent pas, et parfois d'autres seront si bien peuplées que la riche terre plus rouge que l'ocre et plus grasse que l'argile s'épuisera plusieurs fois dans l'année à nourrir sa vermine sale [...]. Il sera digne de pousser quelques étapes dans un sol gros de souvenirs antiques [...]. D'autres régions seront neuves, sauvages, simples [...].<sup>30</sup>

Das einzige Land der Erde, das für Segalen all dies in sich vereint, ist China. Doch lasse man sich nicht täuschen, weder von der Reise noch von den pittoresken Eindrücken noch von sich selbst, denn:

La mise en route et les gestes et les cris au départ, et l'avancée, les porteurs, les chevaux, les mules et les chars, les jonques pansues sur les fleuves, toute la séquelle déployée, auront moins pour but de me porter vers le but que de faire incessamment éclater ce débat, doute fervent et pénétrant qui, pour la seconde fois, se propose: l'Imaginaire déchoit-il ou se renforce quand on le confronte au Réel?<sup>31</sup>

<sup>28</sup> Segalen. *Équipée* (wie Anm. 11). S. 265.

<sup>29</sup> Segalen. *Équipée* (wie Anm. 11). S. 266f.

<sup>30</sup> Segalen. *Équipée* (wie Anm. 11). S. 267.

<sup>31</sup> Segalen. *Équipée* (wie Anm. 11). S. 267.

Der enorme Aufwand der Reise dient vor allem dazu, den Widerstreit zwischen Realem und Imaginärem zum Ausbruch zu bringen.

### III Umweg

Segalens 1914 unternommene Expedition durch China ist – in biographischer Hinsicht – der Umweg, den er einschlug, um seinen Aufenthalt zu verlängern und nach Möglichkeit auf unbestimmte Zeit fortzusetzen.<sup>32</sup> Die innerhalb eines halben Jahres auf Reittieren und zu Fuß bewältigte Expeditionsroute von sechstausend Kilometern traf tatsächlich, wie es in *Équipée* heißt, auf topographische und klimatische sowie historische und soziale Extreme. Doch nicht die gewaltige Strecke, nicht die außerordentlichen Beschwernisse und Gefahren machen Segalens Durchquerung Chinas zu einem umwegigen Unternehmen. Entscheidend ist vielmehr, daß diese Reise, anders als die 1909 mit Gilbert de Voisins unternommene, klar definierten Zwecken diente: der archäologischen und topographischen Erschließung der Provinzen Henan, Shaanxi, Sichuan und Yunnan. Verantwortlich für die Kartierung war Jean Lartigue, die Leitung der archäologischen Forschung hatte Victor Segalen. Stützen konnte er sich dabei vor allem auf seine hervorragenden Kenntnisse des Mandarin; doch war Segalen kein Archäologe. Um den Erfordernissen seiner Aufgabe gerecht werden zu können, widmete er sich im Herbst 1913 in Paris gezielten archäologischen Studien. Er traf mit den Forschern Henri Cordier, Paul Pelliot und Édouard Chavannes zusammen und studierte einschlägige Texte in der Bibliothek von Jacques Doucet.<sup>33</sup> In erster Linie gründete sich die archäologische Arbeit Segalens auf die Schriften und Instruktionen von Édouard Chavannes. Dieser hatte bereits 1891 und 1907 Expeditionen durch China unternommen. Segalen jedoch sollte der erste sein, der Inschriften, Reliefs

<sup>32</sup> Segalens Wunsch war es, seinen Beruf als Marinearzt aufgeben zu können und als Leiter eines von ihm zu gründenden archäologisch-sinologischen Instituts dauerhaft in China zu leben. Unmittelbar nach Ende des Krieges versuchte er, in Paris Fürsprecher für die Verwirklichung dieses Planes zu finden; seine Bemühungen mußten an den Zeitumständen scheitern.

<sup>33</sup> Der Modeschöpfer, Kunstsammler und Mäzen Jacques Doucet (1853-1925) hatte von 1909 an eine Bibliothek zusammengestellt und diese 1917 der Université de Paris geschenkt; seit 2003 bildet die Bibliothèque d'Art et d'Archéologie von Jacques Doucet den größten Teil des Bestandes der Bibliothek des Institut national d'histoire de l'art in Paris.

und Skulpturen in der Provinz Sichuan dokumentierte und erforschte. Auch daher rührt die anhaltende Bedeutung Segalens für das Studium steinerner Monumente des chinesischen Altertums.

Der Aufbruch zu einer an einen Zweck gebundenen Reise war für das Selbstverständnis des Künstlers Segalen durchaus problematisch. In einem hinsichtlich der Expedition insgesamt aufschlußreichen Brief an Jules de Gaultier vom 29. Oktober 1913 heißt es: »J'ai pris congé de Debussy en lui demandant s'il ne méprisait pas cette activité concrète. Il m'a dit non.«<sup>34</sup> Die Frage an den von ihm verehrten Komponisten und Freund Debussy, ob er sein bevorstehendes Unternehmen – einen Auftrag, den man durchaus als Auszeichnung sehen kann – verachte, macht das Künstlerideal deutlich, dem Segalen sich verpflichtet hatte.

Das dritte Kapitel von *Équipée* setzt ein mit den Worten: »Denn ich wohne in einer Kammer aus Porzellan«, das daran anschließende Kapitel hebt an mit der Frage: »Habe ich, der ich bisher Baumeister im Imaginären bin, denn das Recht aufzubrechen?«<sup>35</sup> Das Verharren des Reisenden in seiner Eigenwelt, in seiner, an den Vorbildern des Symbolismus geschulten, artifiziellen Gegenwelt, gibt dem Imaginären das größtmögliche Gewicht.

CAR J'HABITE UNE CHAMBRE AUX PORCELAINES, un palais dur et brillant où l'imaginaire se plaît. [...] Dès longtemps je posais tout ce que vaut ceci: un Palais Imaginaire. [...] Mais tout est fait, dans ma chambre aux porcelaines, tout est fait de matière substantiée, de belle et positive matière délitée, broyée, mouillée et pétrie, puis durcie dans des panses et des rondeurs et des galbes que l'on peut briser en miettes, mais non pas déformer.<sup>36</sup>

Die »Kammer aus Porzellan«, seinen Palast des Imaginären, beschwört Segalen immer wieder, sowohl in seinen Werken als auch in seiner Korrespondenz. Der Aufbruch aus dieser Kammer wird in *Équipée* lange hinausgezögert. Die Reise muß ihre Rechtfertigung innerhalb des künstlerischen Ideals finden und wird als List ausgegeben. Die Reise selbst ist Umweg. Dieser Umweg wird einzig deshalb eingeschlagen, um wieder am Ort des Aufbruchs anzulangen. Doch scheint auch das nicht ausreichend, um die Schrecken dieses Aufbruchs zu überwinden. Mit einem Schlag ist der Reisende unterwegs, ohne aufgebrochen zu sein:

<sup>34</sup> Segalen. *Correspondance* (wie Anm. 5). S. 270.

<sup>35</sup> Übersetzungen der Verfasserin.

<sup>36</sup> Segalen. *Équipée* (wie Anm. 11). S. 267f.

Rien ne dépasse l'effroi d'un rêve de cette nuit, veille de départ.  
Il me faut donc m'éveiller tout d'un coup: Je suis en route.<sup>37</sup>

Das Abenteuer beginnt beinahe wie ein Traum; der Reisende wird aus seiner Reglosigkeit fortgezogen, folgt einem Sog: »A peine hors du gîte, la route d'elle-même – absorbée au loin par l'horizon contourné – semble se mettre en marche, et me tire.«<sup>38</sup>

Pointierter als der Untertitel *Voyage au Pays du Réel* spricht der Titel *Équipée* aus, was Segalen in diesem Buch ausgeführt hat. Die Rede ist in *Équipée* ebenso sehr vom *Abenteuer* des Reisenden als vom *Streich* des Autors. Am Beginn von *Équipée* stehen die Worte, mit denen bereits die erste Entwurfsskizze einsetzte, er habe eine Art von Berichten immer für suspekt und illusorisch gehalten: »récits d'aventures, feuilles de route, racontars – joufflus de mots sincères – d'actes qu'on affirmait avoir commis dans des lieux bien précisés, au long de jours catalogués.«<sup>39</sup> Nach dieser Abrechnung mit der Reiseliteratur fährt Segalen fort, sein Buch sei dennoch genau das, ein Reisebericht und eine Abenteuergeschichte. Zutreffend ist diese Behauptung aus einer doppelten Perspektive. Von *Équipée* läßt sich sagen, es sei ein Reise- und Abenteuerbuch, das von einer tatsächlich zurückgelegten Wegstrecke und damit verbundenen Begebenheiten erzählt, zugleich aber geht auch das Schreiben, das Setzen der einzelnen Worte, die wie die Schritte des Reisenden die Route bezeichnen und sich zum Text fügen, in diesem Reise- und Abenteuerbericht auf.

Segalen zieht in *Équipée* die Summe der Reise durch China im Jahr 1914 und auch all seiner vorangegangenen Reisen: »– Il faut que ce Voyage enferme tous les Voyages. Mes voyages. Il y aura le Départ et l'Arrivée«<sup>40</sup>, notierte er in den *Feuilles de Route*. Zwischen dem Abwägen der Reise vor dem Aufbruch und nach der Rückkehr stehen in *Équipée* Betrachtungen aller Aspekte einer Reise, wie Segalen sie unternehmen hat. Was man an Konkretem in einem Reisebericht erwarten darf, die Namen von Orten und Landstrichen, Gebirgen und Flüssen sowie Zeitangaben fehlen in *Équipée* – fast vollständig. Einmal nur, in einem der letzten Kapitel, wird ein Hinweis darauf gegeben, daß die Reise im Jahr 1914 unternommen wurde. Segalen erwähnt am Rande einer chinesischen Überlieferung, die er unterwegs gehört hat, daß an-

<sup>37</sup> Segalen. *Équipée* (wie Anm. 11). S. 270.

<sup>38</sup> Segalen. *Équipée* (wie Anm. 11). S. 270.

<sup>39</sup> Segalen. *Équipée* (wie Anm. 11). S. 265.

<sup>40</sup> Segalen. *Feuilles de Route* (wie Anm. 12). S. 1160.

derswo vor eintausendneunhundertundvierzehn Jahren schüchterne Versuche von Heilungen und Wiederbelebungen, ja sogar der eigenen Auferstehung unternommen wurden. Beinah ebenso dürftig sind Ortsangaben. Neben dem Ausgangspunkt der Reise, Peking, und Chengdu, reales Gegenbild von Segalens imaginärer Stadt am Ende der Welt<sup>41</sup>, werden nur zwei Orte benannt: das im Tal liegende Dorf Puits de Sel Blancs und seine antike Doublette in den Bergen, Trous de Sel Noir, das in *Équipée* Schauplatz eines signifikanten Abenteuers des Reisenden ist. In thematisch voneinander abgegrenzten Kapiteln setzt Segalen die Konfrontation von Realem und Imaginärem ins Werk. Seine Wahrnehmung eines Motivs stellt er dessen Repräsentation in den Künsten gegenüber, den von Konventionen geprägten Vorstellungen. Kapitel über den Stock und die Sandale, den Blick über den Paß, die Stadt am Ende der Welt, über die Frau, den Fluß, den Berg, die Rast, das Bad im reißenden Gebirgsbach fügen sich in der Zusammenschau zu einem zwischen Imaginärem und Realem oszillierenden Spektrum der Reise. Dieses schillernde Kaleidoskop ist aufgespannt zwischen Kapiteln, in denen der Aufbruch erwogen wird, und den der Rückkehr und dem Fazit der Reise gewidmeten. Angefangen bei den Details der Vorbereitung zur Reise über einzelne Aspekte der Reise, die alle gängigen Topoi der Reiseliteratur umgreifen, bis hin zu Rückkehr und abschließender Reflexion entwirft *Équipée* eine Chronologie der Reisebeschreibung, die sich nicht dem zeitlichen Ablauf einer bestimmten Reise unterwirft. Die Konventionen der Abenteuer- und Reisegeschichte werden in *Équipée* unterlaufen, indem Segalen »die Taten, die man an ganz bestimmten Orten, im Laufe einer genau festgelegten Abfolge von Tagen begangen haben wollte«<sup>42</sup>, zu einer einzigen Tat kondensieren läßt, die sich im Augenblick des Handelns als Wettstreit zwischen dem Imaginären und dem Realen vollzieht.

*Équipée* ist Segalens entschiedenes Bekenntnis zur Literatur. Der Aufbruch aus der »Kammer aus Porzellan«, dem imaginären Palast des Dichters, ist zugleich Rückkehr. Ziel und Ausgangspunkt der Reise fallen in eins: die Reglosigkeit in der nämlichen »Kammer aus Porzellan«. In diese in sich selbst eingeschlossene Welt wird der von einem Zweifel fortgetriebene Dichter zurückgekehrt sein. Um auf die Frage zu antworten, die sich durch alle Etappen der Reise zieht, heißt es im letzten Ka-

<sup>41</sup> Vgl. Kapitel 14 »LA GRANDE VILLE AU BOUT DU MONDE«. Segalen. *Équipée* (wie Anm. 11). S. 288ff.

<sup>42</sup> Segalen. *Aufbruch in das Land der Wirklichkeit* (wie Anm. 3). S. 7.

pitel »POUR CONCLURE... car il faut oser conclure«, sei es das Beste, sich auf jeden Augenblick des Buches zu beziehen und zu sehen, ob das Reale die Versprechungen des Imaginären übertreffe oder nicht. Aus dieser detaillierten Lektüre resultiere eine Linie, und diese »gewundene, zersplitterte, zerbrochene Linie, stoßweise zerschnittene Arabeske«, lasse die Spanne zwischen Erwartetem und Vorgefundenem sichtbar werden. Die hier geforderte Leseweise kommt einem minutiösen Messen gleich, das den Text in eine Meßkurve überträgt.

*Équipée* entzieht sich der eindeutigen, auf ein Wort fixierten Antwort auf die Frage, die Ausgangspunkt und Grund der Reise war: »l'imaginaire déchoit-il ou se renforce quand on le confronte au Réel?« An die Stelle des einen definitiven Wortes – ja/nein – tritt am Ende wiederum der gesamte Text. Wenn der Erzähler sich vornimmt, auf jeden Augenblick seines Buches nochmals zurückzukommen, ist damit auch der Leser zu einer wiederholten Lektüre aufgefordert und in die vom Erzähler vorgezeichnete Oszillationsbewegung zwischen Lesen und Deuten, Messen und Aufzeichnen hineingezogen. Die ideale Interpretation von *Équipée* bestünde möglicherweise im Zeichnen der von Segalen insinuierten Linie, die dann ihrerseits zu interpretieren wäre. Doch diese eigenwillige Kurve läßt sich kaum getreu aufzeichnen oder gar eindeutig interpretieren. Lediglich der Blick auf die kleinsten Fragmente könnte zuverlässige Antworten geben. Doch nur eine solche Linie, die sich einer exakten allzu groben Abstraktion verweigert, kann die Initiation ins Reale oder die Vorlieben für das Reale messen. Jede weniger komplexe Linie reduzierte die Schritte des Reisenden auf Kerben in der Sperrklinke des Pedometers.<sup>43</sup>

Obwohl das Reale sich bisweilen als dem Imaginären an Spannung gleich erwiesen habe und das Imaginäre auf den Pfaden des Realen aufs Spiel gesetzt oder in die Irre gelenkt worden sei, so der Erzähler, behalte das Buch zweifellos seinen doppelsinnigen Titel: *Équipée*. Die Worte und Kapitel, Schritte und Etappen des *Streichs* des Autors und des *Abenteuers* des Reisenden fügen sich zu einer Lektion der Ästhetik des Diversen Segalens.

<sup>43</sup> Vgl. Segalen. *Équipée* (wie Anm. 11). S. 302. Die von Segalen beschriebene Linie oder Meßkurve ist Referenz auf die von der Expedition durchgeführten topographischen Messungen und die daraus resultierenden Eintragungen auf den weißen Flecken ihrer Landkarten.

## IV Post scriptum

Die Schlußnotiz des Manuskripts von *Équipée* lautet: »Achévé d'écrire le 6 février 1915. Le dernier mot manuscrit qui ne soit pas suivi désormais du métal typographique. Dix années d'Imaginaire à couler sans tarder dans la matrice du Réel.«<sup>44</sup> Mit diesem Bild kehrt Segalen zu seiner ersten literarischen Skizze, der 1902 geschriebenen *Tablature*, zurück, in der er den schöpferischen Prozeß, das Schreiben, als Einfließen formbaren Materials in eine Matrix oder ein Model umschrieben hatte. In *Équipée* hat das Imaginäre in der Matrix des Realen Form angenommen.

---

<sup>44</sup> Victor Segalen. *Équipée*. Paris 1983. S. 146.

## Inhalt

Oliver Lubrich	
Von Königgrätz nach Basra. Wege und Umwege.	
Vorwort .....	9
Bernd Seidensticker	
Irrfahrten des Odysseus? .....	17
Hans Christoph Buch	
Totenschiffe und Geisterschiffe.	
Anmerkungen zur Poetik der Dekomposition.	
Eine Flaschenpost .....	33
Friederike Wißmann	
Wie sich Händels Opernästhetik durch seine Italienreise	
(doch) veränderte .....	45
Bernd Blaschke	
Faust als Reisender.	
Der moderne Entgrenzer, seine Reiseführer, seine Umwege ....	65
Karl Heinz Bohrer	
Nicht Desillusion, sondern Phantasma .....	99
Michael Lüthy	
Manets Reise zu Velázquez und	
das Problem der kunstgeschichtlichen Genealogie .....	119
Gerald Funk	
Ästhetik des Abgrunds.	
Zur Erkundung maritimer Schrecken in Victor Hugos	
<i>Die Arbeiter des Meeres</i> .....	159
Werner Busch	
Post festum.	
Adolph Menzels Versuch, 1866 das Schlachtfeld	
von Königgrätz zu besuchen .....	175

Maria Zinfert	
Die kurze Spanne zwischen Aufbruch und Rückkehr.	
Victor Segalens Reisebuch <i>Équipée</i> .....	195
Viktor Otto	
Failing Farms. Deutsches Scheitern in Amerika .....	211
Oliver Lubrich	
Über die Grenze der Bedeutung.	
Albert Camus in Nazi-Deutschland .....	227
Reiner Niehoff	
polwärts / blau.	
Konrad Bayers <i>Der Kopf des Vitus Bering</i> und die Berichte von den Reisen ins Eis .....	249
Georg Witte	
Kleine Reisen aus Moskau .....	275
Michael Roes	
Pygmalion. König der Netze. Ein Essay .....	297